



NEUESTE NACHRICHTEN

Samstag, 9. Dezember 2017

Badische Presse

72. Jahrgang · Nr. 284 · Ausgabe Karlsruhe

4531848

Samstag, 9. Dezember 2017

FORUM

Ausgabe Nr. 284 – Seite 5

Paris/Karlsruhe. Auf der Baustelle tut sich was. Nordöstlich von Aix-en-Provence in Südfrankreich wachsen die Gebäude für den internationalen Kernfusionsreaktor Iter in die Höhe, der nach Ansicht seiner Befürworter die Antwort auf das Energieproblem der Menschheit sein könnte. Der riesige Betonring im Zentrum ist inzwischen so gut wie fertig und lässt das Ausmaß der Maschine erahnen, die dort später einmal die Energieproduktion der Sonne nachahmen soll. Jetzt verkündete das Forschungsprojekt, die Hälfte der Arbeiten auf dem Weg zum Erstbetrieb im Jahr 2025 sei inzwischen geschafft. Iter-Chef Bernard Bigot räumt ein, dass

Die Zukunft lässt auf sich warten

Teurer Energie-Traum: Kernfusionsreaktor Iter kommt nur langsam voran

das vor allem eine symbolische Wegmarke ist. Es geht ihm darum, Fortschritte zu demonstrieren. Das ist auch deshalb dringend nötig, weil das Projekt wegen Kostenexplosion und Verzögerungen seit Jahren unter Rechtfertigungsdruck steht.

Selbst unmittelbar Beteiligten hatte der lange Stillstand auf der Baustelle zeitweise aufs Gemüt geschlagen, doch inzwischen herrscht Aufbruchstim-

mung: „Seit zwei Jahren rockt das richtig“, sagt eine Mitarbeiterin. Strom für Milliarden, klimafreundlich und ungefährlich: So die Verheißung, mit der die Fusionsforschung die Menschheit lockt.

Die Verschmelzung von Wasserstoff-Atomkernen zu Helium soll enorme Mengen Energie freisetzen, nach dem Vorbild der Sonne. Der Brennstoff ist im Überfluss vorhanden, Wasserstoff

im Volumen einer Ananas könnte so viel Energie schaffen wie 10 000 Tonnen Kohle. Und das ohne klimaschädliche Emissionen oder das Risiko einer Kernschmelze wie in Atomkraftwerken. Kritiker etwa bei den deutschen Grünen sehen Iter dagegen als Milliardengrab, die Kosten sind von den ursprünglich angepeilten fünf Milliarden auf schätzungsweise 20 bis 22 Milliarden Euro gestiegen. Und Kritiker un-

ken zudem, dass die Fusionsenergie schlicht zu spät komme, weil sie wenn überhaupt erst in Jahrzehnten einsatzfähig sei. Die Treibhausgasemissionen müssten im Kampf gegen den Klimawandel aber schon vorher deutlich sinken, und die erneuerbaren Energien hätten sich bis dahin durchgesetzt, so die Argumente. „Es ist kein Erfolg, wenn man verkündet, dass ein Rohrkrepierer nun zur Hälfte fertiggestellt ist“, betont denn auch die Karlsruherin Sylvia Kotting-Uhl, Atom-Expertin der Grünen im Bundestag. Sie fordert von der nächsten Bundesregierung den Ausstieg aus dem internationalen Projekt. Sebastian Kunigkeit